

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 1 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Sonnabend, den 28. Dezember 1912.

22. Jahrgang.

### Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Am 1. Weihnachtstage war wie in verschiedenen anderen Orten so auch hier kein Mangel an Vergnügungsmöglichkeiten. Während im Gasthof zum Deutschen Hause der Rgl. Sächs. Militärverein das Volksstück „Der Erbforster“ zur Aufführung brachte und dasselbe in ausgezeichnete Weise wiedergab, veranstaltete die Militärvereinigung im Gasthof zur goldenen Sonne einen Unterhaltungsabend mit abwechslungsreichem, gebiegenem Unterhaltungsstoffe, der mitunter wahre Schätze herausforderte. — Im Gasthof zum Schützenhaus wurde vom Sängerverein „Biedergruß“ u. a. das Weihnachtsspiel „Die Zwergenpost“ mit gutem Erfolge gegeben. — Im Gasthof zur Linde fanden die Kinofreunde ganz und gar ihre Rechnung, das Programm war abwechslungsreich und jedes Bildesselbst. Der Besuch sämtlicher Veranstaltungen war ein zahlreicher.

**Bretinig.** Am heiligen Abend erhielten Herr Hermann Kannegeher und Herr Robert Anders, beide bei der Firma Gotthold Gebler u. Sohn, hier, seit länger als 30 Jahren in Arbeit stehend, das von Sr. Maj. dem Königl. gezeichnete „Allgemeine Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit“. Die Auszeichnung dieses Ehrenzeichens erfolgte durch Herrn Gemeindevorstand Behold unter entsprechenden Worten. Auch von ihren Herren Ehefrauen wurden die Genannten mit wertvollen Geschenken ausgezeichnet.

**Bretinig.** Am Sylvester können die Bretiniger abends bis 10 Uhr abends offen bleiben, worauf noch aufmerksam gemacht sei.

Beim Veranlassen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an den genannten Tagen sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es in eigenem Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgestellt werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postamtbezirks dringend erwünscht. Bereicherte die Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestellposten werden an allen Postämtern sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pf. verkauft.

**Häslig.** Am Heiligabend nachts halb zwölf Uhr wurde unser Ort in diesem Jahre zum dritten Male durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte die Scheune des früher dem Wutseliger Eduard Drescher in Häslig, jetzt dem Handelsmann Ernst Minkwig in Wischheim gebürtigen Gutes vollständig nieder.

**Kamenz.** Ausstellung von Kleinwohnungsplänen. Die königliche Amtshauptmannschaft wird in der Zeit vom 2. bis voraussichtlich 16. Januar in dem vom Stadtrat zu Kamenz in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Bürgeraal des Rathauses eine Ausstellung von Kleinwohnungsplänen veranstalten, zu der der Zutritt jedermann frei und unentgeltlich ist. Die Ausstellung wird an diejenige anschließen, die von der königlichen Amtshauptmannschaft bereits im Jahre 1909 veranstaltet worden ist und deren zahlreicher Besuch das wachsende Interesse beweisen hat, welches in weiten Kreisen den neuesten Entwürfen des Heimatbüros entgegengebracht wird. Der diesjährigen Ausstellung

wird in der Hauptsache eine Sonderausstellung von Plänen zugrunde liegen, die der Landesverein Sächs. Heimatschutz der königlichen Amtshauptmannschaft überlassen hat und die bereits der Besichtigung zahlreicher Wanderausstellungen in Sachsen gewesen sind. Sie enthalten eine Sammlung preisgekrönter und sonst ausgezeichnete Musterentwürfe für Wohnungsstätten für unsere minderbemittelte Bevölkerung in den kleineren Städten und auf dem Lande. Weiter wird sie aber auch durch eine reichhaltige Auswahl von Plänen aus dem Archiv des Heimatbüros sowie durch eine große Zahl von Musterentwürfen für Kleinwohnungsanlagen, die einer im Kellerischen Verlag in Dresden erschienenen Sammlung entnommen sind, ergänzt werden. Der Zweck der Veranstaltung ist, durch Anschauung in Wort und Bild die nach verschiedener Richtung so segensreichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge zu unterstützen und von neuem einmal den Architekten und Baukünstlern Entwürfsunterlagen und Anregungen zu geschmackvollen ländlichen und städtischen Bauten zu bieten und andererseits allen Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, den vielfach schon erwachten Sinn für Schönheit und im besonderen für die heimatische Bauweise zu beleben und zu fördern. Die Ausstellung wird noch durch einen öffentlichen Lichtbildvortrag zu dem sich der Geschäftsführer des Zentrverbandes für Wohnungsfürsorge in Dresden, Herr Dr. Ing. Reuschwitz bereit erklärt hat, und der dem Vernehmen nach am 2. Januar abends im Hotel zum Stern stattfinden wird, belebt werden. Der Eintritt ist frei und es soll hierzu noch öffentliche Einladung erfolgen.

**Kamenz.** Ein aufregender Vorgang trat sich am 2. Feiertage im Ortsteil Spittel zu. In einem dort wohnenden hiesigen Einwohner kam dessen auswärtiger lebender Sohn auf Besuch, und als er infolge steter Geldforderungen mit dem Vater auf gespanntem Fuße stand, keinen Einlass. Während darüber, drohte er mit einem Revolver, und als der Hauswirt den robotten Menschen den Zutritt ins Haus zu wehren wollte, feuerte er aus der mit 6 scharfen Schüssen geladenen Waffe auf diesen. Zum Glück erlitt der Wirt nur einen Streifschuss am Hals. Die sofort benachrichtigte Polizei verurteilte weiteres Unheil durch Festnahme des Revolverhelden. Wie wir hören, ist derselbe schon längere Zeit nicht zurechnungsfähig und einmündig.

Heilstätte für Alkoholkrante „Tannenhof“ in Weiersdorf D. A. Am heiligen Abend veranstaltete die Heilstätte ihre Weihnachtsfeier. Dieselbe bestand in ihrem ersten feierlichen Teil in Besprechung und festlichen Ansprachen, besonders seitens des Anstaltsleiters, woran sich als zweiter Teil ein aus ernstlichen und launigen Vorträgen zusammengefügter Unterhaltungsabend anschloß. — Im Januar werden wieder einige Plätze frei. Zuskünfte erteilt gern und kostenfrei die Verwaltung der Heil- und Zuchtstätte für Alkoholkrante „Tannenhof“ in Weiersdorf D. A.

**Dresden.** 24. Dezember. (Gnadentag des Königs.) Se. Majestät der König hat anlässlich des Weihnachtsfestes 31 Strafgefangenen aus Gauden die Freiheit geschenkt.

**Dresden.** (Zwei Kinder erstickt.) Am Montag nachmittag gegen 4 Uhr ist auf der Koenigsstraße 28 bei dem Schuhmacher Sobriell aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, wobei keine zwei Mädchen im Alter

von 4 und 7 Jahren erstickten. Die Kinder waren allein in der Wohnung gewesen. Die Wiederbelebungsvoruche mit Sauerstoffapparaten blieben erfolglos.

**Dresden.** In ihrer Wohnung, Bachstraße 4, wurden am 26. Dezember die beiden aus Niedersächse bei Ostsee stammenden Schwestern Sophie Wittig und Emilie Auguste Hunger entseelt aufgefunden. Die 1827 bez. 1829 geborenen Frauen, die als Witwen ihren Lebensabend gemeinsam in einer Wohnung verbrachten, waren in der Weihnachtsnacht zu gleicher Stunde in das Jenseits abgerufen worden.

**Hauswalde, 23. Dez.** Strafbefehle von 30 bis 60 Mark sind einer Anzahl früherer Pflanzlinge der Heilstätte Hauswalde, die seinerzeit an dem Streichholzhsmuggel beteiligt waren, jetzt zugegangen. Im Unabdinglichkeitsfalle sollen die Strafen in Gefängnis umgewandelt werden. Die Angelegenheiten erregten bekanntlich feinerzeit großes Aufsehen.

**Altenberg, 23. Dez.** Der Sportlehrer in hiesiger Stadt, der besonders zu den früheren Weihnachtsfeiertagen eine ganz enorme Höhe erreichte, hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Wenn man auch am Vorabend des Festes so manchen Sportler und Sportlerin mit dem Schneehaufen auf den Schultern und dem Rodelschlitten auf dem Rücken in die Mühlentalsbahn steigen sehen konnte, so mußten sie doch am Endziel der Bahnlinie wahrnehmen, daß der Wettergott ihnen nicht hold gewesen ist, denn der Schnee ist fast ganz verschwunden. Hoffentlich fällt er bald ausgiebiger, um die in nächster Zeit geplanten sportlichen Veranstaltungen ausführen zu können.

**Reichen.** Ein Einbruch, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, wurde in voriger Woche eines Nachts in Militz-Reichen verübt. Dort drangen zwei Spitzbuben in ein Gehöft ein, und als sie nichts als einige volle Weinflaschen fanden, tranken sie sich einen „granatigen“ Rausch an und lagen bald in Morpheus Armen. Am andern Morgen fand man die beiden „schweren Jungen“ noch in süßem Schlummer, neben ihnen einen geladenen Revolver und verschiedene Diebeshandwerkzeuge. Gefesselt und unter starker Bewachung wurden sie abgeführt.

**Glauchau.** Der Verkauf von ausländischem Fleisch ist vorläufig eingestellt worden, weil die Preise für dänische Rinder und russische Schweine bedeutend in die Höhe gegangen sind.

**Chemnitz.** (Liebesdrama.) In dem Hause Wiesenstraße 49 feuerte am Sonntag abends gegen 6 Uhr der 22 Jahre alte Becker Welter v. Nyffel auf seine Geliebte, die 21 Jahre alte Dora Marie Graichen, die sich in seiner Wohnung zu Besuch aufhielt, nach einem Wortwechsel drei Schüsse ab, die das Mädchen schwer verletzten. Der Täter, der durch das Dachfenster hinaus auf das Dach eines Nebenhauses geklettert war, wurde verhaftet. Ein Arzt ordnete die Ueberführung des schwerverletzten Mädchens in ein Krankenhaus an. — (Unfall.) Am Sonntag nachmittag kurz vor 1/2 3 Uhr stürzte in der Gießerei der Maschinenfabrik Hermann und Alfred Escher eine schwere eiserne Galerie, unter der sich das Sandlager befand, zusammen, drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

— Was alles geschehen wird. Sei einigen Tagen sind bei Aus 3 elektrische Holzmöbel verschwunden. Es ist anzunehmen, daß sie ge-

stohlen worden sind. Gleichzeitig sind auch Barrierrangen und Pfähle mit entwendet worden Leipzig. Rohheit eines Knaben. Eine kaum glaubliche Rohheit beging am vergangenen Montag ein in der Kronprinzstraße wohnhafter 12 Jahre alter Knabe dadurch, daß er während der Abwesenheit seiner Angehörigen einen 7jährigen Jungen in die Wohnung lockte, ihn mit Armen und Händen an ein Bett festband und dermaßen schlug, daß der kleine Kerl am ganzen Körper grün und blau ausah. Der Leib und die Glieder des Mißhandelten sind stark geschwollen. Der jugendliche Uebelthäter ist zur Verantwortung gezogen worden.

**Kirchennachrichten von Bretinig.** Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Dienstag den 31. Dezember zur Feier des Jahreschlusses: abends 8 Uhr: Sylvestergottesdienst.

**Kollekte für den allgem. Landeskirchenfonds.** Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Gedruckt: Karl Ernst Vog, S. d. Bäckers Karl Friedrich Vog Quase Nr. 279c. — Elsa Linda, L. d. Schieferdeckers Heinrich Franz Emil Fröh Nr. 273 b. — Ernst Heinrich, S. d. Wasthofbes. und Fleischermeisters Alfred Adolf Wensch Nr. 193.

**Aufgabe:** Alfred Dago Schöne, Fabrikarbeiter Nr. 19 und Elsa Gertrud Koack Nr. 295.

### Marktpreise zu Kamenz am 24. Dezember 1912.

Ware	Korn		Fleisch		Fisch	
	l.	P.	l.	P.	l.	P.
50 Rilo Korn	8	7	9	9	Den	50 Rilo 3 50
Weizen	9	4	9	30	Stroh	1200 Pfd. 22
Gerste	9	8	50		Batter 1 k	1000er 2 90
Hafer alter					Wieseln 50 Rilo	2 70
Hafer neuer					Wieseln 50 Rilo	2 50
Sirke					Kartoffeln 50 Rilo	2 50

Faßer neuer 8, 80, 7, — Eier 10 Pfg.

## MANOLI

Cigarettes

Specialmarken

# ABBAS

# FAVORIT

# CHIC MANO

Versuchen Sie!

## Kombella

Die nichtfettende Hautcrème!

Kombella ist ein wertvolles und ärztlich empfohlenes Haut- und Gesichtsmittel, gegen rauhe, rote, rissige, aufgequollene und überreife Haut, gegen ungeschönten Teint, Unreinheit, Ueberreizt gegen ungeschönten Teint, Tube 60 u. 100 Pf. Kombella-Seite 30 Pf.

Probetube 20 Pfg., Schaupfenncreme 30 Pfg., Feinpfenncreme 30 Pfg., Schweißcreme 40 Pfg. Zu haben bei Theodor Horn und in der Apotheke.

# Erklärungen zur Botichafterkonferenz.

In der französischen Kammer hat der Ministerpräsident Poincaré Erklärungen abgegeben, die einigermaßen Licht auf die Tätigkeit und die Beschlässe der Londoner Botichafterkonferenz werfen. Nachdem der Minister hervorgehoben hatte, daß es Frankreichs vornehmste Aufgabe sei, das Bündnis mit Rußland und die Freundschaft zu England zu pflegen und die Politik beider Staaten zu unterstützen, gab er einen Überblick über die Verhandlungen auf dem Balkan und fuhr fort: „Ich bin berechtigt, zu sagen, daß seit Anfang November Frankreich amtlich davon verständigt war, daß Österreich-Ungarn seine Gebietsverweiterungen erstrebe. Das Wiener Kabinett hat hinzugefügt, daß die Wünsche, die von ihm betrefis gewisser vorausichtlich eintretender Änderungen geäußert worden seien, keinesfalls solcher Natur wären, daß sie die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Balkanstaaten, insbesondere die Serbiens gefährden könnten. Diese Erklärungen werden Europa mehr Kraft geben, wenn es bei der endgültigen Regelung, die, wie ich wünsche, nahe ist, einzugreifen haben wird.“ Sodann kam der Ministerpräsident auf die Tätigkeit Englands in der Beratung der Botichafterkonferenz zu sprechen. Er erinnerte an den Beschluß dieser Konferenz betrefis eines selbständigen Albanien und eines freien Handelszuges nach der Adria für Serbien und erklärte: „Ich kann, glaube ich, versichern, daß Serbien sich diesem Gesichtspunkt anschließen wird. Es ist selbstverständlich, daß die Selbständigkeit Albanien, die, unter der Souveränität (Staatshoheit) oder vielmehr der Suseränität (Oberhoheit) des Sultans errichtet, von allen Mächten einschließlich Frankreich kontrolliert werden wird; es ist auch selbstverständlich, daß der für Serbien auf albanischem Gebiet offene Hafen frei und neutral sein wird. Er wird durch eine internationale Kommission verwahrt werden, die ebenso unter europäischer Kontrolle steht, mit der Freiheit des Durchgangsverkehrs für alle Waren einschließlich Kriegsmunition. Serbien wird außerdem den Vorteil der Zollfreiheit haben.“

Wir werden uns bemühen, diese Frage möglichst günstig für Serbien zu gestalten und ihm unumgängliche Garantien sichern. Denn es liegt im Interesse des europäischen Friedens, daß man Serbien, wenn man von ihm das Opfer verlangt, daß es einen Teil seiner Ansprüche aufgibt, nicht die Möglichkeit zu leben und zu atmen verweigert. Die Diplomaten, die an den Verhandlungen teilnehmen und die ich gesprochen habe, sind entschlossen, die Idee des Friedens zu unterstützen, aber ebenso sehr die Ansichten ihrer Länder zu vertreten.

Wenn es unglücklicherweise zu einem Bruch käme, so würde damit die Rolle Europas nicht beendet sein. Europa könnte gegenüber einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht unempfindlich bleiben, die diesmal vielleicht mehr als je den Brandherd vergrößern könnten.“ Poincaré erklärte weiter, Europa werde wahrscheinlich auf die erste Idee der Vermittlung zurückkommen. In jedem Fall werde Frankreich fortfahren, die Bemühungen der Mächte um den Frieden mit aller Kraft zu unterstützen.

So sehr Frankreich aber dem Frieden geneigt sei und so sehr es erneute Beweise hieron gegeben habe, so sehr sei es fest entschlossen, ohne Schwäche seine Interessen und Rechte zu verteidigen und die großen Überlieferungen Frankreichs im Orient aufrechtzuerhalten und vor allem jene große unantastbare und heilige Sache zu schützen, die nationale Ehre genannt werde. — Auch aus dieser Rede kann jeder entnehmen, was seinem Ohre angenehm klingt. Eine Klärung der Lage im schlichten Sinne des Wortes bringt sie nicht.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird Anfangs Januar zu kurzem Aufenthalt in Wilhelmshafen ein-

## Der Sturm bricht los.

16] Historische Novelle von A. Lindner.

(EINLEIT.)

„Wittich ist mit dem Hauptmann Gräff in Berlin gewesen — ich eilte direkt nach dem Markte hierher — ah, mein Gott!“

Der Ausruf galt dem Sergeanten, der durch die Menge brach. Er trug die Stirn mit einem Tuch verbunden, während er die weinende Käthe hinter sich her zerrte.

„Und Durra dem König!“ schrie er, daß der Markt erdrönte. Der Denker soll mich holen, wenn ich nicht der erste bin, der die Nachricht zum General bringt. Still doch, Käthe! Was ist's weiter um eine Beule. Erzählens —“ und damit stand er saluttierend vor Jork. „Der König hat mit seinen Garben Berlin verlassen und ist dem Anger bei Nacht und Nebel entwichen.“

Die Hand sank vom Tschato herab, der Mann schien zusammenzuknappen. „So!“ stieß er heraus. „Nun merk ich wegen Knebelwidrigkeit auf die Batten, ich kann nicht mehr.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Jork erstaunt. „Wo ist der Hauptmann Gräff?“

Wittich machte mit der Hand noch eine letzte Bewegung in die Straße hinaus, dann lehnte er sich erschöpft auf Käthe.

„Der verlor —“ keuchte er, „seinen Rappen schon vor dem Tore und kommt zu Fuße wie ich!“

In diesem Augenblick schrie Käthe laut auf. „Gräff!“ rief sie und stürzte auf den heran-

treffenden Geliebten zu, der in der Tat auf dem Plage erschien. „Sie sind nicht verwundet — ah, Verzeihung — doch meine Angst!“ Damit trat sie glutüberglühend zur Seite und blieb stehen wie ein gedemütigtes Kind. Denn Gräff schritt, ohne sie zu beachten, vorüber und salutierte vor dem General, der einem Reitermann seinen Beutel zuwarf und ihm befahl, eine Flasche Portwein für den Sergeanten herbeizuschaffen. Dann wandte er sich zu Gräff:

„Was der Sergeant berichtet —“ „Ist die Wahrheit,“ rapportierte Gräff. „Der König hat sich befreit und ist mit den Garben nach Breslau gegangen. Ein Ausruf zur Erhebung der Nation ist bereits in den Händen des Volkes.“ Gräff wurde durch ein enthusiastisches Geschrei unterbrochen. „Es lebe der König!“ dröhnte es plötzlich wie auf Verabredung aus tausend Kehlen und alle Mägen wirbelten. Gräff griff in die Brusttasche und zog ein Paket hervor. Es waren Exemplare jenes berühmten gemordenen Ausrufs. „An mein Volk!“ Einmal gab er dem General, die andern warf er in die Luft, daß sie in die Volksmenge niederflatterten. Der General überzog das Papier, dann reichte er es an Stein, während es fremdartig um seine Mundwinkel zuckte. Um ein aufsteigendes Geschrei zu bezwingen, kommandierte er barsch: „Major Gräff!“ Der neue Major salutierte dankend.

„Die Regentenschaft in Bayern wird vorläufig unverändert bestehen bleiben. Prinz-Regent Ludwig, der vielleicht geneigt gewesen wäre, die Krone anzunehmen, wenn ein einstimmiger Landtagsbeschluß diesen Wunsch zum Ausdruck gebracht hätte, hat angesichts der Tatsache, daß zwischen den Parteien und sogar innerhalb der Gruppen eine Einigung nicht zu erzielen war, Berzicht geleistet. Der Prinz-Regent Ludwig hat diesen vorläufigen Berzicht auf die Königskrone in einem an den Ministerpräsidenten Herrn v. Hertling gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem es zum Schluß heißt: „Aus der Überzeugung von der Innigkeit des Verhältnisses zwischen Bayerns Fürsten und Volk schöpfe ich in vertrauensvollem Ausblick auf Gottes gnädiger Führung die Kraft, das Erbe des Friedens und der Gerechtigkeit, das mein in Gott ruhender Herr Vater hinterlassen hat, in Treue zu verwalten. Ich handle in diesem Sinne, wenn ich im Hinblick auf die Bewegung, die wegen der Regentenschaftsfrage durch das Land geht, als meinen bestimmten Wunsch bezeichne, daß zurzeit von irgendwelchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentenschaftsfrage abgesehen werden solle.“ Es ist mir jedoch Bedauern des Herzens, für die Beweise lokaler Befinnung und treuer Ergebenheit, wie sie bei Erörterung dieser Frage allseitig zutage getreten sind, meinen innigen Dank zu erwidern.“

In Ästern wurde ein russischer Offizier verhaftet, der wegen Anfertigung von Zeichnungen des Gorkogaler Forts der Spionage verdächtig ist.

England.

Beim Einzug des Vizkönigs von Indien Lord Hardinge in Delhi wurde ein Bombenattentat auf ihn verübt. Nachdem der glänzende Gefolgschaftszug vom Bahnhof abgegangen war, warf ein Mann eine Bombe vom Dache eines Hauses, die den Reif des Vizkönigs traf und mit schrecklicher Wirkung explodierte. Ein Diener, der den Schirm über den Vizkönig hielt, wurde getötet. Lord Hardinge wurde an der Schulter verwundet und mußte ins Krankenhaus getragen werden. Seine Gemahlin wurde nicht verletzt, erlitt aber eine heftige Erschütterung.

Italien.

Zu dem geheimnisvollen Selbstmord des Kellners Desferro, der sich in San Giovanni aus Furcht vor der Rache der Anarchisten eine Kugel in den Kopf schoß, wird noch berichtet, daß die Polizei jetzt die Wahrheit der Angaben des Schwerverwundeten festgestellt habe. Desferro hatte von einer Gruppe neapolitanischer Anarchisten eine größere Geldsumme empfangen und dafür versprochen, ein Attentat auf König Viktor Emanuel auszuführen. Es fehlte ihm aber der Mut, und da er inzwischen das Geld ausgegeben hatte, so verübte er aus Furcht vor der Rache der Anarchisten Selbstmord. In Neapel wurden sechs Personen verhaftet, die in das Komplott verwickelt sind.

Belgien.

Die Nachricht von einem angeblich englisch-belgischen Abkommen über eine Gebietsabtretung am Kongo für eine Eisenbahn vom Kap der guten Hoffnung bis Kairo wird von belgischer Seite amtlich als unzutreffend bezeichnet. Der Kolonialminister Konpin erklärte, er wisse wirklich nicht, wer diese Geschichte herausgeschliffen hat und wie man überhaupt zu einem solchen Schluß kommen könne. Belgien werde weder ein Stück seines Besitzes an England abfahren, noch sind Verhandlungen über ein derartiges Abkommen mit England gepflogen worden.

Balkanstaaten.

Die von türkischen Vätern vorbereitete Nachricht, daß türkische Torpedoboote aus den Dardanellen ausgelaufen und die von den Griechen besetzte Insel Tenedos bombardiert hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Dagegen bestätigt es sich, daß die türkischen

Truppen auf Mytilene sich den Griechen ergeben haben. Eine amtliche Athener Mitteilung erklärt, daß die Armee von Spirus in den letzten Tagen drei Angriffe der Türken zurückgeschlagen hat und daß erhebliche Verstärkungen von griechischer Seite abgeschickt wurden, um die Einnahme Janinas herbeizuführen. — In ganz Serbien herrscht große Erbitterung gegen die Besatzung von Stutari, die den Kampf trotz des Waffenstillstandes fortsetzt, um sich des Probantmangels wegen durchzuschlagen. Fast täglich finden Ausschüsse statt, die auf beiden Seiten viele Opfer fordern.

Amerika.

Der ehemalige Präsident von Venezuela, der fast in aller Welt unbeliebte Herr Castro, hat sich von Frankreich nach Nordamerika begeben, um von dort aus abermals den Versuch zu machen, die Präsidentschaft in Venezuela wiederzugewinnen. Man sieht ihm aber in den Ver. Staaten scharf auf die Finger, so daß er kaum Erfolge haben wird.

## Der „Zeppelin“ und die elektrischen Wellen.

Die hervorragenden Ergebnisse, die sich bei der Herstellung drahtloser telegraphischer Verbindungen zwischen der neuen Telefunkenstation in Frankfurt a. M. und Zeppelin-Luftschiffen ergeben haben, gewähren gewaltige Aussblicke in die Zukunft der Luftschiffahrt und der Funkentelegraphie. Wie gemeldet wird, ist es gelungen, Verbindungen zwischen Zeppelin-Luftschiffen und Funkenstationen auf der Erde bis auf Entfernungen von 200 und 300 Kilometern herzustellen. Diese Erfolge sind für den Augenblick als außerordentlich günstig zu bezeichnen, größeren Wert erhalten sie aber noch dadurch, daß sie größere Erfolge für die Zukunft als ganz bestimmt erwarten lassen.

Man kann heute nicht daran zweifeln, daß es in einer nahen Zeit gelingen wird, selbst Entfernungen bis zu 1000 Kilometern zwischen Luftschiff und Erde mit Hilfe der Funkentelegraphie zu überbrücken. Die Vorstellungen von einem „Zeppelin“, der von der „Brandung der elektrischen Wellen“ umwohrt ist, gehört also nicht mehr in das Reich der Phantasie, sondern ihre Ausföhrung erscheint sehr nahe. Wie die Bogen des Meeres über den Ozean hinrollen, so jagen die elektrischen Wellen des Funkentelegraphen durch das Luftmeer. In diesen Bogen werden künftig die Luftschiffe treiben. Ebenso wie heute jedes Schiff auf dem Ozean über Tausende von Kilometern hinaus in dauernder Verbindung mit den Funkenstationen auf dem Lande und auf den andern des Ozean kreuzenden Schiffen steht, so werden in naher Zukunft auch die Luftschiffe nicht mehr hoch über der Erde ohne jede Verbindung mit dem Festland sein, sondern die Brandung der elektrischen Wellen, von der sie auf allen Seiten umgeben sind, wird eine ununterbrochene Verbindung zwischen denen aufrecht erhalten, die auf der Erde sind, und denen, die in weiter Entfernung durch das Luftmeer eilen.

Den künftigen Verkehr zwischen den Luftschiffen und den Funkenstationen auf der Erde wird man sich ungefähr in folgender Weise vorstellen können: Überall an wichtigen Punkten im Lande werden Funkenstationen errichtet sein, die ständig mit jedem auf Fahrt befindlichen Luftschiff in drahtlosem Verkehr bleiben. Sie können vom Luftschiff aus, das selbst mit Funkentelegraphischen Sendearrangen ausgerüstet ist, dauernd Nachrichten über den Verlauf der Fahrt, selbst bei Nacht- und Nebelfahrten, erhalten und den Luftschiffen selbst Nachrichten übermitteln. Es ist so möglich, die Luftschiffahrt dauernd über die Bitterungsverhältnisse zu orientieren, überhaupt trägt die Möglichkeit der ständigen Verbindung zwischen Luftschiff und Erde sehr zur Sicherung der Luftschiffahrt bei, da in Fällen von Gefahr, da Überseezügen und bei Motorchäden, die das Luftschiff von den Rettungsmaßnahmen abhängig machen, die Gefahr sehr vermindert wird, daß Luftschiffe verloren gehen. Besonders aber ist die Möglichkeit draht-

losen Verkehrs für militärische Zwecke von Wert. Die Bedeutung des Luftschiffes als Mittel des Krieges wird in unschätzbarem Maße vergrößert, wenn das Luftschiff, über dem Feinde kreuzend, seine Beobachtungen ohne Aufenthalt auf telegraphischem Wege dem Heere übermitteln kann. Besonders bei großen Entfernungen, zu deren Zurücklegung das Luftschiff selbst Stunden gebraucht, könne der Wert der überbrachten Beobachtungen völlig hinlänglich werden, wenn das Luftschiff zur Übermittlung seinen andern Weg hat, als den eigenen Rückweg durch die Luft. Die Funkentelegraphie gewährt in diesem Falle bedeutenden Zeitgewinn.

## Die Lage in Neu-Guinea.

Durch Bericht des Bezirksamts Friedrich-Wilhelmshafen ist jüngst die Ermordung des Paradiesvogeljägers Ritzlic in Deutsch-Neu-Guinea gemeldet worden. Das Deutsche Kolonialblatt berichtet weiter, daß die Expedition zur Bestrafung der Bagambörfer Zusammenstöße mit Eingeborenen gehabt hat, daß in der Nähe der Station Gitape bewaffneter Widerstand geleistet ist, daß die Rae-Womba am Markham sich seit längerer Zeit wieder auf dem Kriegspfad befinden und daß in Neu-Hannover gegen widerpenfichtige Elemente eingeschritten werden mußte. Die Bewegung unter den Eingeborenen bei Friedrich-Wilhelmshafen wurde bereits früher gemeldet.

An seinen Bericht über diese Vorkommnisse knüpft der Gouverneur von Neu-Guinea folgende allgemeinen Ausführungen: „Wenn man die Nachrichten verfolgt, die über unser Schutzgebiet eintreffen, so wird man häufig finden, daß Ereignisse, die wie oben erwähnt unter der Spitzmarke „Unruhen in Deutsch-Neu-Guinea“ mitgeteilt werden; oder man erkennt jedenfalls, daß der Verfasser der Notiz vielfach an einen Zustand oder etwas Ähnliches denkt. Die Bewegung unter den Eingeborenen bei Friedrich-Wilhelmshafen war eine „Unruhe“ in diesem Sinne. In der Mehrzahl der Fälle aber, in denen ein Weiser erschlagen wird oder ein kriegerischer Zusammenstoß stattfindet, handelt es sich nicht um Unruhen, sondern einfach um das Vordringen in das Innere, um die Verherrlichung der Kultur mit der Wildnis. Bei dem trotzigen und kriegerischen Sinn unserer Eingeborenen, besonders in Kaiser-Wilhelmshafen, ist es ganz natürlich, daß diese Verherrlichung oft eine feindselige wird. Den besten Vergleich zu dem Zustand, in dem wir in dieser Hinsicht leben, gibt vielleicht die Geschichte des Vordringens des Weises in den Westen Nord-Amerikas. Diese Konflikte sind bedauerlich, aber an sich ganz natürliche Erscheinungen, wie sie der Kampf mit der Wildnis überall mit sich gebracht hat.“

## Von Nah und fern.

Ein Hochzeitsflug in der Flugmaschine. Der Ingenieur Gustav Otto, Welker der als Militärlieferant bekannte Ottoffens Flugmaschinenwerke in Mänschen, hat sofort nach seiner standesamtlichen Trauung mit Fräulein Haugg, Tochter eines Münchener Stadtschulze, vom Oberwiesfeld aus einen Hochzeitsflug über Mänschen gemacht. Das junge Paar wurde bei der Landung von seinen Freunden herzlich begrüßt.

Ein irrsinniger Vatermörder. In Schweningen überfiel in der Nacht der 24 Jahre alte Sohn des Wäckermeisters Vitz, mit Revolver und Beil ausgerüstet, seinen schlafenden Vater und verletzte ihn durch mehrere Beilhiebe und Revolverkugeln derart, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Der feiner Vater zu Hilfe eilende zweite Sohn erzielte einen gefährlichen Schuß in den Oberarm. Die Polizei wurde von dem Vatermörder ebenfalls mit Schüssen empfangen, die aber ziellos waren. Darauf legte der Täter an verschiedenen Stellen des Hauses Feuer an, das aber schnell gelöscht werden konnte. Dann verletzte er sich selbst durch zwei Revolverkugeln in den Kopf, jedoch nicht lebensgefährlich. Er wurde zur Beobachtung in das Krankenhaus gebracht.

„Nährt Euch! — Glise!“

Diese näherte sich, Angst und Zagen in ihren Miemen.

„Nun mag er dein sein.“

„Rehmt sie, Major, ich habe keinen besseren Dank für diese Nachricht. Die Angst hat ihr Herz verraten.“

Er nahm des Mädchens Hand und legte sie in die Hand Gräffs. Sie konnte den Geliebten nicht sehen, denn ihre Augen schwammen in Tränen.

Gräff aber legte mit der Rechten ihren Kopf an seine Brust und küßte sie ein, bis sie, trotz der umstehenden Volksmenge, die Augen hob und seine geflüsterten Worte erwiderte. Was sie sich gesagt haben, das hat der Erzähler leider nicht erfahren können.

Der General Jork blickte währenddessen nach Stein hin. Die Augen beider Männer ruhten ineinander. Dann schritten sie einander entgegen und gaben sich die Hand. Es entstand ein minutenlanges Schweigen um sie.

Nur der Major vom Meist küßte dem neben ihm stehenden Adjutanten von Seydlitz zu: „Wie hoch tarieren Sie die Träne, die jenem Granite, dem Jork, an der Wimper hängt?“

Der General seufzte, als wolle er eine letzte Last von der Seele jagen, dann sah er sich im Kreise um. Seine Augen blies auf den beiden Baaren ruhen und heiter gelautet rief er aus: „Ja, ja, 's ist gut Freien in solcher Stunde.“

„Sergeant Wittich, Ihn will ich mir ganz besonders im Auge behalten!“

„Was hat denn der König zu Ihm gesagt, Major Gräff?“

„Ich trug ihm die Angelegenheit vor, Erzählens,“ mar Gräffs Antwort. „Das soll ich mit Ihm, fuhr Se. Majestät auf. Ich bin auch Soldat, und denkt Er etwa, ich hätte mehr Besonnenheit, als Er, wenn ich meinen General in Gefahr wähle?“

„Mein herrlicher König!“ sagte Jork leise vor sich hin.

Der Freiherr vom Stein aber richtete sich hoch auf und rief mit seiner gewaltigen Stimme über die Menge hin:

„Soldaten! Die Tat des Königs begreift auch die Freisprechung Gurets Generals in sich. Er bleibt dem Kommando erhalten. Formiert Gurets Bataillone und dann wie Hagelweiser auf die französischen Heerhäulen!“

„Ist umstehende Menge schwang tumultuarisch die Waffen in der Luft und geritzte sich mit dem Ruf: „Es lebe der König!“ nach allen Seiten.“

Wierowenwende war darüber, Bitterfräulein brach an. Des Königs Ausruf an mein Volk“ hatte eine ungeahnte Wirkung. Jung und alt eilte freudig begeistert zu den Waffen. In blutigen Schlachten wurde der Feind aus dem Lande gejagt und das Vaterland von dem brüdernden Joch des Korsen befreit.

G u d e.

**Zwölf Personen bei einem Kinobrande getötet.** In dem französischen Orte Barrogues an der belgischen Grenze brach während einer kinematographischen Vorstellung im Bierhausaal des Ortes ein Filmbrand aus. Obwohl der Operateur die Flammen gleich löschen konnte, verursachten doch die Feuerkräfte des erschrockenen Publikums eine allgemeine Verwirrung. Die Leute sprangen von der Galerie in den dichtgefüllten Saal hinab, wo alles dem einzigen Ausgang zudrängte. In dem Tumult wurden 12 Personen getötet und zwanzig schwer verletzt.

**Ein origineller Sonderling.** In Moskau ist, wie die „Frankf. Zig.“ berichtet, ein mehrfacher Millionär namens Balachew verstorben, der sich vom kleinen Handwerker bis zum Großindustriellen herausgearbeitet hatte. Er war ein origineller Kauz, der die tollsten Sachen machte und dessen verrückte Launen mit den Jahren immer zunahmen und bisweilen nicht ganz ungefährlich waren. Auf die Polizei war er besonders scharf und kam alle Augenblicke in Konflikt mit ihr, wobei er sich nicht scheute, auch einmal einen Polizeioffizier zu verprügeln. Er froh gern in die Hundeshütte vor seinem Hause und bellte alle Vorübergehenden an, mietete manchmal im Winter abends am Theater sämtliche Schlitten und amüsierte sich königlich, wenn die andern Leute feierend und schimpfend zu Fuß nach Hause pilgern mußten. Er ließ alle Bettelbriefe, die ihm zuzingen, drucken und verteilte diese Bücher, er ließ seine seltenen, schönen Hühner und Tauben hundertmal photographieren und überschickte die Redaktionen mit diesen Bildern; er bestellte sämtliche Zeitungen, sah aber nur nach, ob auf dem Kreuzband stand „St. Hochwohlgeboren“; er opierte viele Hunderttausende von Rubeln für Wohltätigkeitsanstalten jeder Art und war doch wieder ein Knacker, der um jede Kopfe feilschen konnte. Balachew hatte mit Tolstoi, den er hoch verehrte, in Briefwechsel gestanden.

**Erdbeben und Springflut in Rußland.** Im Küstengebiet des Nowischen Meeres erfolgten mehrere aufeinanderfolgende Erdstöße, die sich auf ein weites Gebiet ausdehnten und die Gestalt der in Mitleidenschaft gezogenen Küste veränderten. Der Meeresspiegel hob sich, es entstand eine Springflut, und mehr als 20 Ortschaften in der Umgebung von Otraba (in der Nähe der Donaumündung) wurden schwer beschädigt. In der Erdoberfläche bildeten sich Risse bis zu 150 Meter Tiefe. Der Schaden ist unbeschreiblich groß; allein der Verlust an dem durch die Risse zerstörten Grund und Boden beträgt mehrere Millionen Rubel.

**Tragödien des Meeres.** Der Dampfer „Florence“, der sich mit Fracht auf der Fahrt von Valfag nach St. Johns befand, wurde bei Cap Race im Sturm vollständig wrack. Der Kapitän und 21 Mann ertranken. Der zweite Offizier und vier Matrosen wurden gerettet, nachdem sie zwei Tage in einem Boote umhergetrieben waren. Das Schiff ist gänzlich verloren. — Nach neuerer Meldung über den Sturm auf dem Kalpischen Meere sind mehr als sechzig Fischerboote mit etwa 140 Menschen getöntert. Die Leute am Lande mußten dem Unglück zusehen, ohne Hilfe bringen zu können.

### Luftschiffahrt.

Der fühne Flieger Santos, der von Tunis aus über das Mittelmeer nach Sizilien geflogen ist, hat von dort aus seinen Flug nach Rom fortgesetzt. Auf dieser Fahrt überflog er den Pelus, als der Flieger in Rom eintraf, hatte er über 900 Kilometer zurückgelegt, darunter allein 600 Kilometer über's Meer.

In Bombay hat sich ein Komitee inbisher Sportfreunde gebildet, das im kommenden Sommer einen interessanten großen Ausflug veranstalten soll: Flugmaschinen und Fahrzeuge sollen im Wettbewerb ihre Fähigkeit erweisen, die Reise von London nach Bombay im Flugzeug zurückzulegen. Die mit Hilfe der englischen geographischen Gesellschaft zusammengestellte Fluglinie beginnt in London und führt über Calais, Brüssel, Köln, Kaschau nach Wien,

### Die Chinesen

als die ersten Entdecker Amerikas.

Ein überraschendes Licht auf die Uroeschichte Amerikas wirft die Auffindung einer Tonfigur bei San Miguel Amanita, die unzweifelhaft einen Chinesen darstellt. Durch diese Entdeckung, die Prof. William Niven aus Mexiko City gelungen ist, wird ein Rätsel gelöst, dem man schon lange nachzugehen mußte. Es ist nämlich nun bewiesen gebracht für die bereits oft aufgeworfene interessante Theorie, daß die ersten Entdecker Amerikas, die Einwanderer, die die urale Zivilisation Mexikos schufen, chinesischen oder jedenfalls mongolischen Ursprungs waren. Die Kisten, das Volk, das die frühesten spanischen Eroberer in Mexiko vorfanden, waren hier Eindringlinge gewesen, blutige Eroberer, die von den gewaltigen Palästen und Tempeln, die heute aus Mexiko „Amerikas Ägypten“ machen, nur wenig erbaut hatten. Sie nahmen mit Gewalt die Segnungen einer Kultur für sich in Anspruch, die andre Völker vor ihnen geschaffen. Als Cortez den König Montezuma, seinen Gefangenen, fragte: „Woher baute diese hohen Tempel?“ antwortete jener: „Die Toltecos.“ und der spanische Geschichtsforscher der Eroberung Mexikos, Bernal Diaz, berichtet nach den Erzählungen der Ägypter, daß der Stamm, der vor ihnen das Tal von Mexiko bewohnte, die Toltecos waren, „Tolteca“ aber bedeutet in der Sprache der Ägypter nichts andres als Gebauer, und schon Montezuma mußte nichts mehr von diesen geheimnisvollen

Budapest, Belgrad, Sofia und Konstantinopel, wo die europäische Strecke endet. Dann wird der Bosphorus überflogen, die Strecke erreicht bei Mesine den Guphrat, fährt dann über den Tigris nach Bagdad und folgt hier der Mittellinie bis Karachi. Von hier aus muß dann Bombay in einem Fluge erreicht werden. Es kommt bei diesem Fernfluge weniger auf die Schnelligkeit an, als auf die sichere Überwindung der gewaltigen Entfernungen; man rechnet, daß der Flug London-Bombay insgesamt gegen 14 Tage erfordert wird. Eine Reihe indischer Fürsten unterstützen den Plan mit stattlichen Geldpenden.

### Gerichtshalle.

Berlin. Das Kammergericht hatte über die Auslegung der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli

1907 zu befinden und die Oberpräsidial-Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über den Verkehr mit Wild vom 19. Mai 1906 auf ihre Gültigkeit zu prüfen. Es war angesehentlich worden, am 6. bzw. 7. Januar 1911 ein Stück weibliches Rehwild, ferner zwei Stück Rehkitzer zur Schonzeit geschossen und die Rehkitzer, die während des ganzen Jahres mit der Jagd zu schießen waren, im Bezirk, wo Schonzeit vorgeschrieben war, verendet zu haben. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer erkannten auf Freisprechung des Angeklagten. Das Kammergericht erachtete die Borentscheidung für nicht richtig und führte u. a. aus: Wenn die in der Nähe von Forsten gelegenen Grundstücke die Teile eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks bilden, oder solche Waldstücke, auf denen die Jagdausübung dem Eigentümer des sie umschließenden Waldes überlassen ist, erheblichen Wildschaden durch das aus der Forst überreitende Wild anrichten, so ist die Jagdpolizeibehörde nach der Jagdordnung befugt, auf Antrag der geschädigten Grundbesitzer nach Prüfung des Verhältnisses und für die Dauer desselben den Jagd-

recht er zur Mannschaft, um sie zum Ausscharen anzuweisen. Es gelang seinem Einflusse auch, die Flüchtigen zum Stehen zu bringen. Bei diesem eifrigen Vordringen des Bringen in der vordersten Schloßreihe erhielt er eine schwere Wunde, durch die ihm die weitere Anteilnahme am Kriege unmöglich gemacht wurde, da er infolge eines Schusses in den Oberarm das Pferd nicht mehr besteigen konnte. Es war unmöglich, das Geschloß aus dem Körper zu entfernen. Dadurch zog sich die Heilung des Bruches sehr in die Länge. Es dauerte rund zehn Wochen, bevor der Prinz wieder richtig gehen konnte. Er hat auch noch lange Zeit nachher an den Nachwirkungen dieses Schusses gelitten, zumal die Kugel auch späterhin nicht entfernt werden konnte. Zur Belohnung für seine Tapferkeit erhielt er vom Könige das Ritterkreuz erster Klasse des Militärverdienstordens. Als Andenken an seine Heldentat im Kriege trägt jetzt der Herrscher noch die Kugel aus dem Zündnadelgewehr vom 25. Juli 1866 im Körper. Heute hat er allerdings von dieser eigenartigen Kriegserinnerung keinerlei Beschwerden mehr. Wie groß die Beschwerden waren, die er von seiner Verwundung auch noch Jahre nachher zu erdulden hatte, geht daraus hervor, daß er sechs bis sieben Jahre nach dem Kriege dem Militärdienst vollkommen fernbleiben mußte. Im Anschluß daran sei mitgeteilt, daß der neue Herrscher von Bayern ein begeisterter Freund der deutschen Marinebestrebungen ist. Er hat mehrfach den Flottenmanövern unserer Marine beigewohnt und hat sich vor kurzer Zeit in begeisterten Worten über die große Tat Kaiser Wilhelms, der in erster Linie als Schöpfer der Marine anzusehen ist, geäußert. H.P.

### Gemeinnütziges.

**Ein ausgezeichnetes Bandmittel gegen Brandwunden** ist ein Gemisch von Kaltwasser und Beinhöl oder Melalthe, auf besonders empfindliche Stellen auch Glycerin. In jedem bedenklichen Falle nehme man einen Arzt.

**Briefbogen parfümiert** man, indem man sie zwischen Löschpapier, das mit Parfüm leicht getränkt ist, zwischen gut getrocknete Blumenblätter oder Räucherpapiere legt.

### Buntes Allerlei.

**Ein probates Mittel.** In einem Schweizer Hotel spielte kürzlich eine Truppe wandernder Musikanten, und dann wurde einer von ihnen zum Einsammeln geschickt. Der Dirigent nahm ein Schächtelchen aus der Tasche und entleerte den Inhalt in die linke Hand des zum Sammeln Ausersehenen. Die Hand schloß sich fest über ihrem geheimnisvollen Inhalt. Dann nahm der Mann einen Keller in die Rechte, sammelte die ziemlich reich ausfallenden Gaben und lehrte zum Chef der Truppe zurück. Ein jeder war neugierig, was er so fest mit der linken Hand umschloß. Man fragte den Chef, und dieser gab die Erklärung: „Na, das ist doch ganz einfach!“ sagte er. „Wir können alle einmal der Versuchung unterliegen. Damit wir nun der Gerechtigkeit unres Sammlers sicher sind, muß er beim Herumgehen fünf Fliegen in der linken Hand halten und die zählen wir nach, wenn er zurückkommt!“

**Die Augen Ehefrauen.** „Ist es nicht schrecklich, daß Ihr Mann so viel Billard spielt und so oft dabei verliert?“ Auf diese Frage einer Bekannten erwiderte die Frau lächelnd: „Nicht im geringsten. Wissen Sie, ich habe mit meinem Mann vereinbart, daß er mir immer abgibt, was er gewinnt. Nun spielt er immer mit unterm Nachbar, und dessen Frau hat sich daselbe Zugeständnis errungen. Wir sind nun überzingelommen, daß ich der Nachbarin immer gebe, was mein Mann von ihrem Mann gewonnen hat, und sie gibt mir, was ihr Mann dem meinen abnehmen konnte. Auf diese Weise erhalten wir beide von unsern Männern so viel Geld, als wir ohne dies nie bekommen würden.“



Der weltstädtische Verkehr Berlins und die Verpflegung der Reichshauptstadt lassen sich von der Statistik nur in ganz gewaltigen Zahlen ausdrücken. Diese Zahlen zu veranschaulichen, ist der Zweck der zum Abdruck gelangenden Illustration. Alle Rubriken beziehen sich, soweit es in den Aufzählungen nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, auf ein Jahr. Die Bevölkerung der Stadt Berlin — die Bezirke sind hier nicht berücksichtigt worden — belief sich Anfang

November 1912 auf 2 084 578 gegen 2 076 451 im gleichen Monat des Vorjahres. So viele Personen brauchen viel zu essen und zu trinken. Das täglich über 6 Millionen Liter Trinkwasser verbraucht werden, beweist den gefundenen Durst der Berliner, die ungeheure Menge des monatlich verbrauchten Fleisches zeigt von viel Appetit. Die städtische Sparkasse mußte im letzten Jahre mehr ausbezahlen, als sie einnahm.

### Wie der neue Herrscher von Bayern 1866 verwundet wurde.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Bayerns neuer Herr im Kriege 1866 eine schwere Verwundung erhielt, die von seinem tapferen Verhalten im Kriege Zeugnis ablegt. Es war am 25. Juli 1866. Bei Helmstadt hatte sich ein Gefecht entwickelt und die bayerischen Truppen waren im Begriff, der Obermacht des preussischen Andrängens zu weichen. Prinz Ludwig hatte als Ordnungsoffizier seines Vaters eben eine wichtige Meldung überbracht und bemerkte, daß seine Soldaten in Unordnung gerieten. Sofort

Vorwärt, die diese mächtigen Werte der Archäologie errichtet, und ebensowenig wußten die Archäologen von heute, die sich den Kopf über den Ursprung dieser ersten Vorfeder Amerikas zerbrachen, bis nun der Fund Professor Nivens die Aufklärung gebracht hat. Der Geschicht, der seit dreißig Jahren die Gräber und Tempel des alten Mexiko durchforscht, hatte bereits früher die Behauptung aufgestellt, daß das erste Volk von Mexiko auf dem Wege über die Behringstraße aus China gekommen sei. Der gleichen Ansicht war der bedeutendste mexikanische Altertumsforscher Ramon Mena, oder in der Reihe ihrer Beweise schloß noch ein Mitglied, das entscheidende Glied, das alle Einzelheiten zum bindenden, unausschließlichen Ganzen zusammenschloß. Und das ist nun gefunden in der merkwürdigen Chinesenfigur, die vor 1500 und vielleicht noch mehr Jahren einem der alten Besiedler des Landes ins Grab gelegt wurde. Die im Laufe der Jahrhunderte fest wie Stein gehärtete Tongefäß zeigt einen Chinesen mit Schlangenzungen, löter Jade, weiten Hosen und Pantoffeln, dem zum Chinesen — wenigstens wie er vor der Revolution war — nichts als der Kopf fehlt. Die Chinesen haben aber bekanntlich die Sitte des Kopfsragens erst angenommen, als sie von den Tatarenherden aus dem Norden unterjocht wurden. Die Figur ist sieben Zoll lang, hat dreieinhalb Zoll im Umfang; in den Ohren trägt sie große Ringe, wie sie noch heute die Chinesen haben, und auf dem Kopfe ein Knöpfchen mit einem Knopf in der Mitte, genau so, wie die Kopfbedeckungen der Mandarinen waren, bevor man

mit der Republik die neue Kleiderordnung einführt. Die Arme waren abgebrochen, und man sah an den Bruststellen den rötlichen irischen Ton hervorstechen; in dem dreißig Quadratzoll großen Raume, in dem das Bildwerk lag, fand man auch die fehlenden Arme. Nähere Angaben über die Aufwindung der Figur und ihre hohe Bedeutung für die Altertumskunde macht Professor Niven im „American Magazine“. Er veranstaltete Ausgrabungen bei San Miguel Amanita, nahe bei Tlanepanilla, 19 englische Meilen von Mexiko City entfernt. In einer Tiefe von acht Fuß ließ er auf eine erste Kulturschicht mit wohl erhaltenen Mauern und zementiertem Boden. In einer Tiefe von elf Fuß legte er eine zweite Schicht frei, und 30 Fuß und 3 Zoll unter der Oberfläche entdeckte er dann eine Grabkammer, die die feinsten, ihm jemals vorgekommenen Kunstarbeiten aus Alt-Mexiko barg. In der Mitte des Raumes lagen auf einer erhöhten rechteckigen Plattform von Ton der Schale und eine Anzahl Knochen eines Männerkelleis, das nicht über fünf Fuß lang war. Die Arme waren sehr lang und reichten fast bis an die Knie; der Schädel wies einen ausgeprägten mongolischen Typus auf. Um den Hals war eine Schnur mit Kugeln aus grünem Zett gelegt, die ebenfalls deutlich auf China hinweist; denn Zett ist in Mexiko niemals gefunden worden. Neben dem Körper lag eine Schnur mit 597 daran aufgereihten Kugeln. Es war augenscheinlich Geld, das man dem Toten auf die letzte Reise mitgegeben hatte. Und neben dem Gelde lag nun der wichtigste Fund, die kleine Tonfigur, der erste

Fund dieser Art in Mexiko, der das Vorhandensein mongolischen Blutes, das schon der Typus der heutigen Indianer Mexikos verrät, zur Gewißheit erhebt. Die Figur war kein Gott und kein Idol, sondern das Porträt eines Menschen, wie deren Tausende in allen vorgeschichtlichen Gräbern Mexikos gefunden worden sind. Wahrscheinlich ist sie das Bildnis des Mannes, der da begraben wurde. Professor Niven schätzt das Alter der Funde auf wenigstens 15 Jahrhunderte; er glaubt, daß das Grab zu den Ruinen einer großen Stadt gehört, die in der dritten Kulturzeit von San Miguel Amanita noch begraben liegt, und er hat bereits die Unterstüßung des mexikanischen National-Museums zugesichert erhalten, um weitere Ausgrabungen vorzunehmen, die vielleicht noch helleres Licht verbreiten werden über die ersten Entdecker Amerikas, jene mongolischen Einwanderer, die eine so große und so interessante Zivilisation schufen. Freilich, in China selber hat wohl niemand eine Ahnung, daß ein gelber Sohn der Borei nach Mexiko gekommen sein sollte. Chinesische Gelehrte sind bekanntlich stolz darauf, daß ihre Vorfahren niemals ihre Muttererde verlassen haben, wie sie noch immer dem Fremden das Betreten ihrer Heimat wehren. Vielleicht tragen die Entdeckungen von San Miguel Amanita dazu bei, nicht nur die Kulturgeschichte Amerikas zu erhalten, sondern auch die Geschichtswissenschaft der mongolischen Gelehrten wesentlich zu bereichern.

# Neujahrs-Karten,

größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt

**Robert Ziegenbalg.**

## Deutsches Haus.

Mittwoch den 1. Januar (Neujahr) halten wir unseren diesjährigen



## Karpfenschmaus

verbunden mit

**Feiner öffentlicher Ballmusik,**

ab, wozu wir alle werten Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einladen.  
Otto Haupe und Frau.

Erstes ständiges Kino.

**Gasthof zur Klinke.**

Programm für Sonntag den 29. Dezember:

**Im Strudel des Lebens.**

Großer Schlag in 2 Akten.

Das Warnungssignal. — Wenn die Pflicht ruft. — Moritzens Eroberungen.

Revolutionäre Zustände im Jahre 1861.

Die Ehe in verschiedenen Zeitaltern. — Diener und Kammermädchen. — Ein unfehlbarer Wecker. — Im Lande des Islams. — Im Lande der ewigen Sonne.

Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung, 8 Uhr Abendvorstellung.

Preise der Plätze: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg. Kinder wie bekannt.

Um gütigen Besuch bitten  
Oswin Eisold und Frau.

## Schützenhaus.

Sonntag und Montag den 5. und 6. Januar halte ich meinen

## Karpfenschmaus

ab.

An beiden Tagen:

**Starkbesetzte Ballmusik,**

was vorläufig ergebenst anzeigt

G. Hartmann.

## Hotel Haupe, Mittelgasthof, Großröhrsdorf.

Mittwoch den 1. Januar (Neujahr):

## Seiner öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet dazu ein

Joh. Fausach.

Liebe Freude jeder Hausfrau ist die

## Dampfwaschmaschine System „Krauß“

für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind vorrichten Vorrätig bei

Bernh. Böhner, Chemnitz i. S. Nr. 124.

Georg Horn, Mechaniker, Bretznig.

## Die nächste Nummer

unseres Blattes wird

Dienstag nachm. von 3—5 Uhr ausgegeben.

Inserate erbitten wir bis vormittags 10 Uhr.

Die Expedition des Allgemeinen Anzeigers.

## Neujahrs-Karten

in allen Ausführungen

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

## Reizende Neuheiten in Neujahrs-Karten,

größte Auswahl am Plage, empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Georg Busche, Buchbinderei.**

Für die uns durch Ueberreichung des

## Allgemeinen Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit

zuteil gewordene ehrende Auszeichnung sagen wir unseren hochverehrten Chefs, den Inhabern der Firma **Gotthold Gebler & Sohn**, für Auswirkung desselben und das zugleich übergebene ebenso wertvolle wie sinnreiche Geschenk unseren **innigsten Dank!**

Bretznig, den 24. Dezember 1912.

**Hermann Kannegießer,  
Robert Anders.**

## Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“

Der Bruderverein zu **Dhorm** hat uns zu seinem am **Sylvesterabend** im **Gasthof zur König Albert-Eiche** stattfindenden **Kränzchen** herzlich eingeladen. Die Kameraden nebst werten Damen werden gebeten, der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten. **Gemeinsamer Abmarsch 6 Uhr abends vom Gasthof zur grünen Aue.**

## Kgl. Sächs. Militärverein Bretznig.

Morgen **Sonntag** nachm. 5 Uhr **Hauptversammlung** im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Neuwahl;

Stiftungsfest.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

D. B.

## Turnrats-Sitzung

am 1. Januar nachm. 4 Uhr.

Nach der Sitzung

**kleiner Turngang,**

wozu auch die **Vorturnerschaft** freundlichst eingeladen wird.

D. B.

## Frw. Feuerwehr.

Sonnabend den 4. Januar abends 7/9 Uhr

## Haupt-Versammlung im Anker.

Das Kommando.

## Jugend-Berein.

Morgen **Sonntag** nachm. 3 Uhr

## Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabschluss.

2. Neuwahl.

3. Antrag betr.

4. Verschiedenes.

Alle Erscheinen erwartet

D. B.

## Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Unsere diesjährige

## Sylvester-Feier

findet am 31. Dezember

im **Feldschlößchen** statt.

Jeder Teilnehmer wird ersucht, ein **Geschenk**

zur **Verlosung** mitzubringen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet D. B.

Genden, Jaden, Hofen

lang und kurz, Winter-

Turner-Hemden und

Ginnsag-Hemden

empfehlen

**P. Max Haupe, Dammstraße.**

## Turnschuhe

und **Stiefel** in verschiedenen Sorten.

**P. Max Haupe, Dammstr.**

## Wo?

treffen wir uns nach dem Vergnügen?

Im **Café Heske,**

**Großröhrsdorf, Bismardstr.**

Freundliche

**Serrenschlafstelle**

zu vermieten bei **Dito Gerlach Nr. 145.**

Ein kleines

**Logis**

ist zu vermieten und sofort bezugsbar.

Nr. 76.

## Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bittgen Ihnen die **ärztl. erprobten**

## Kaiser's Magen-

**Pfeffermünz-Caramellen**

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei **Touren.**

Paket 25 Pfg. zu haben bei:

**Theodor Horn,  
G. A. Goden.**

## Vornehm

wirft ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sonnnetweiche **Haut** umbein schöner **Teint.** Alles dies regnet die allein **echte**

**Stedenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** a St. 50 Pfg. bei: **Theod. Horn.**

## Lange Stiefeln,

mit oder ohne **Kalten**, sowie **Halbstiefel**, alles Handarbeit in kräftigem Rindleder, ferner **Stulpenstiefel** in allen Größen empfiehlt

**Max Bättrich.**

**Für Damen!** Können Sie näher aber

dann bestell. Sie sofort meine **Schnittmuster-**

**mappe**, entb. 17 gebrauchsfert. Schnitt für jed.

Haushalt passend. Geg. Einsend. von 3,50 Mk.

portofrei od. per Nachnahme. **E. Fuhr, Dresden,**

Karolinenstraße 2.

Dierzu 1 Beilage.

Dr.

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### »» Neujahrsgruß. ««

Ein neues Jahr! Mit neuem Hoffen,  
Begrüßt man Dich heut überall, —  
Vorbei das Leid, das uns getroffen,  
Verlassen Sorgen, Not und Qual!

Ein frohes Indiezukunftsbilden  
Soll heute unsre Losung sein —  
Mögl' jedes Unternehmen glücken,  
Dem wir im neuen Jahr uns weihn'.

Bring' aller Welt Du nun den Frieden,  
Der heiß ersehnt, Du neues Jahr,  
Und jedes Glück, es sei beschieden  
Stets unserer ganzen Leserschar!

Julius Berner

## Die Fahrt ins Glück.

Roman von  
Heinrich W. Bau.  
(Fortsetzung.)  
(Nachdruck verb.)

Und wie in  
einem Theater-  
stück mutete es  
Hollo v. Dann-  
häuser an, als  
die braunen  
Burschen vor  
der Lady, als  
Kean-Land trat,  
niederknieten  
und den Saum  
ihres Kleides  
küßten. — In  
einen förmli-  
chen Paro-  
disus der Freude  
versetzte sie an-  
scheinend die  
Ankunft der  
Lady. — Sie  
tanzten und  
sprangen mit  
lauten Rufen  
und glücklichen  
Gesichtern um  
sie herum und  
führten sie zu  
einem Bett,  
dessen Boden  
mit einem  
prachtvollen,  
seidenen Verfer-  
teppich bedeckt



Silvesterfeier im Gebirge. Nach dem Gemälde von L. Gräf. (Photographie und Verlag von Franz Hanfmaengl, München.)

war. — Kolladierte Bambusmöbel waren aufgestellt und an einem weißgedeckten Tisch standen zwei Neger und ordneten mit letzter Hand einige Bedeckte. —

Kein Fürst der Welt konnte mit größerem Luxus mitten in den Urwäldern Brasiliens empfangen werden, als die Lady. — Wie betäubt blickte Volko von Dannhäuser auf das seltsame Bild.

Eine merkwürdige Scheu ergriff ihn.

Wie war das zu erklären! —

Er erhielt nicht die Zeit, darüber nachzudenken. In vornehm erzogener Art servierten die Neger in schweren, silbernen Löffeln eine Schildkrötensuppe. —

Ohne es zu wollen, bemerkte Volko von Dannhäuser, daß in das Silber ein einfaches V eingraviert war. —

Nach auf dem kostbaren Porzellan und dem Tischzeug erkannte er jetzt überall dasselbe V.



Eine romantische Indianerhochzeit.

Der amerikanische Schriftsteller und Mitarbeiter von Vesleys Beechey Robert Deuil schloß vor kurzem eine romantische Ehe. Er heiratete eine Häuptlingstochter der Schwarzhäutigen, und die Trauung, der Hunderte von Weißen und Indianern beiwohnten, wurde von dem Oberhäuptling persönlich vollzogen. Das junge Paar verlebte seine Silberhochzeit in einem Blockhaus des Reservators und der Schwarzhäutigen, in dessen Stammesgemeinschaft der Schriftsteller Deuil aufgenommen wurde. Unsere Abbildung links zeigt den Bräutigam mit seiner Braut Helene Corbin, einer sehr gebildeten Dame, im Kreis ihrer Familie; das Bild rechts zeigt die Hochzeitsgäste vor dem Blockhaus der Verlobten.



Was bedeutete das alles! — Wer war die Unbekannte, für die hier mitten in der Wildnis geheime Kräfte allen Komfort einrichteten? — Da trat sie zu ihm und ein gewinnendes Lächeln verbannte die hochmütige Kälte aus ihrem Gesicht: „Darf ich Sie bitten, Mister von Dannhäuser, mein Gast zu sein?“ —

Ihr Gast? — Seine Frage klang so ehrlich verwundert, daß sie ohne zu überlegen antwortete: „Yes, Mister von Dannhäuser. — Sie befinden sich jetzt auf meinem Heimatboden — in meinem Va-

Über wie möchte der ganze Name klingen — was verbarg sich hinter dem geheimnisvollen Buchstaben?

Bei Schluß des mit ausgewähltem Geschmack zusammengestellten Dinners wurde in einem Eisfaß Champagner serviert. Nichts vermochte bei Volko von Dannhäuser noch ein Erstaunen hervorzurufen.

Alles war so märchenhaft geheimnisvoll, daß ihm selbst das Eis mitten im tropischen Urwald nicht mehr imponierte.

Nach dem Dinner zog sich die Lady zur Ruhe in ihr Zelt zurück, während einer der Diener ihn zu einem zweiten Bett

Die gefährdete Schloßkirche in Quedlinburg. Das Aueel von Quedlinburg, die zweitürmige romanische Schloßkirche, ist in Gefahr. In dem gewaltigen Mauerwerk des Südturmes zeigen sich tiefe Risse. Eine Probe, die man durch Einlegen von Toppfeilen und Glas machte, ergab, daß sich die Bewegung innerhalb des Turmgewölbes fortsetzt. Der bedrohte Turm steht an der steilsten Seite der Felsklippe, und der Sandsteinfels des Berges scheint dem Zahn der Zeit nicht mehr standhalten zu können. Man hofft, durch starke Toppfeiler und Verankerungen den Turmbau zusammenzuhalten, um eine kostspielige Niederlegung umgehen zu können. Der Grundstein zu dem Dom wurde bereits 967 gelegt, der Weihe des Münsters, das besonders eine kunstgeschichtliche Bedeutung hat, wohnte Kaiser Heinrich II. im Jahre 1021 bei. 1070 brannte die Kirche ab und wurde bis zum Jahre 1320 an deren Wiederherstellung gearbeitet. In der Kirche befinden sich die Gräber Heinrich I., seiner Gemahlin Mathilde und ihrer Enkelin Mathilde, Königin Mathilde, die Heilige, war eine Tochter des sächsischen Grafen Dietrich, sie starb am 14. März 968. Die Kirche, dreischiffige hochgedeckte Basilika, birgt in ihrer Apsida noch die Vesperhalle der Königin Mathilde (erbaut im 10. Jahrhundert) und eine sehr reiche Schatzkammer.



terlande. — Meine Diener sind es, welche mich hier erwarten. — Also bitte — seien Sie mein Gast.“

Mit einer einladenden Handbewegung wies sie auf einen an dem Tisch stehenden Sessel und Volko von Dannhäuser nahm Platz. —

Jetzt erst fiel ihm auf, daß auf dem Tisch bereits alles für zwei Personen serviert war. —

geleitete und sich ihm zur Bedienung zur Verfügung stellte. — Die ganze Einrichtung des Zettes war für einen Gentleman bestimmt. —

Da fehlte, wie Volko sich überzeugte, fast nichts. Selbst ein Rasierspiegel war über der Waschtiselle angebracht. —

Das machte Volko von Dannhäuser wieder stutzig. —

Woher konnte man wissen, daß mit der Lady ein Herr eintreffen würde.

War hier Zauberei?

Der Diener half ihm bei der Toilette und wenige Minuten später lag er in dem Bambusbett von Moskitonehen geschützt, und ein über dem Bett angebrachter chinesischer, metergroßer Fächer wurde an einer Schnur von irgend einer unbekannten Hand außerhalb des Zeltes in Bewegung gesetzt und fächelte ihm eine angenehme Kühlung zu.

Und das gleichmäßige Schwirren des Fächers legte sich in seine Gedanken wie ein Betäubungsmittel und bald war er fest eingeschlafen.

14.

Lautes Geschrei weckte Volko von Dannhäuser.

Erschrocken richtete er sich empor und wühlte zuerst nicht, wo er sich befand.

Tiefe Dunkelheit umgab ihn.

Plötzlich wurde der Vorhang seines Zeltes zurückgeschlagen, der weißgekleidete Diener trat mit einem Licht herein und sagte: „Möge Ihnen alles Gute beschieden sein. — Wir brechen auf.“

„Dankig bedankte ich Volko von Dannhäuser an.“

Als er das Bett verließ, trat er in die lauwarme Tropennacht.

Myriaden von glühendleuchtenden Leuchtflämmern schwirren durch die Luft und umgaben in dichten Schwärmen die Lagerfeuer und Magnesiumadern, bei deren Schein Dutzende von Dienern die Feste abbrechen und auf die Rücken von Maultiere packten.

Mit fast dreifach-militärischer Schnelligkeit und Gewandtheit erledigten sie die Arbeit.

Die Lady stand in einem Staubmantel geküßt bei zwei prächtigen Pferden und fütterte die Tiere mit Zucker.

Als sie Dannhäuser erblickte, welcher nach englischer Sitte respektvoll wartete, winkte sie und rief: „Good evening, Mister von Dannhäuser. Kommen Sie zu mir, und machen Sie sich mit Ihrem Pferd bekannt. — In wenigen Minuten brechen wir auf.“

Volko von Dannhäuser trat zu ihr und durfte ihre ihm gereichte Hand küssen.

Dann betrachtete er mit Kennerblick die Pferde. — Schon nach wenigen Sekunden war er mit seiner Prüfung fertig. — Es waren tadellose Tiere.

Form, Gang, Alter, — geradezu erstklassiges Reitmaterial. Ohne seine Hilfe zu benötigen, schlang die Lady sich in den Sattel und gab ihm ein Zeichen, dasselbe zu tun.

Sie beobachtete ihn, wie er bemerkte, dabei äußerst scharf. Aber er konnte ruhig den schönsten, kritischen Augen stand halten.

Zu Hause — im Bataillon war er der beste Reiter, — der tollkühnste Vollgänger. — Wären seine Finanzen ebenso gut, wie seine Reitkunst beachtet gewesen, er sähe heute auf dem leichten, pelzgeschmückten Husarenjattel und wüßte sein lustiges Reiterlied allen Sargträgern gar fröhlich in die Ohren.

Er dachte daran und unwillkürlich sang er leise das Angriffslied vor sich hin.

„Tarata — tara.“

Zur Attacke geritten, Säbel und Bügel so locker, wie ein Goldstück in der Tasche. — Vorwärts! — en avant! — Mit eisernen Schenkeln und federleichten Sitzen.

Da löste das mächtige Krachen einer aufgeschreckten Affenherde in seine Gedanken, — schrill fallen Papageien ein und dann jauchte das langgezogene Heulen eines Jaguars von weitem durch den Urwald.

Das war der Friedensstörer.

Jetzt hatte sich der Zug zum Aufbruch formiert. — Ein halbes Dutzend bewaffneter Eingeborener mit Fackeln bildeten die Spitze.

Einer von ihnen schlug eine dumpf hallende Trommel, ein anderer bläste eine gellende Flöte.

Und zu ihrer Musik fallen die Eingeborenen mit seltsamen Gesang ein.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Ein schmaler, künstlich geschaffener Pfad tat sich vor ihnen auf. — Fast nur zwei Meter breit.

Wie undurchdringliche, schwarz-grüne, nachelbewehrte Mauern zu beiden Seiten das Dickicht des Urwaldes.

Oftmals mußten sich die Lady und Volko tief auf den Sattel bücken, um nicht in den Schlingpflanzen hängen zu bleiben.

Wie eine dicke Decke überwölbte sie den Pfad.

Laufende seltsam geformter Blüten hängen an den Ranken und überströmen die Reisenden mit betäubenden Dämpfen. Und hinter dieser Blütendecke lauert der gefährliche Tod. Volko kennt ihn und unermüdet spähen seine scharfen

Augen in das Schlingengewirr, um die tödlich funkeln Augen eines sprungbereiten Jaguars, einer fangbegierigen Riesenschlange eher zu entdecken, als sie sich auf die Lady stürzen könnten.

An seiner rechten Hand hängt als Waffe ein Säbel.

Er hat ihn aus der Scheide gezogen, und wie fliehendes Feuer spielt das flackernde Licht der Fackeln auf dem blanken Stahl.

Die Faust hält den Revolver schußbereit.

Nur langsam vermag sich der Zug auf dem engen Pfad vorwärts zu bewegen.

Dicht vor Volko reitet die schöne Unbekannte.

Volko hört, daß sie leise die Melodie des von den Eingeborenen gelungenen Liedes mitsummt.

Eine eigenartige, fast einschläfernde Melodie. — Etwa wie ein altmasurisches Wiegenlied.

Plötzlich wird es jäh unterbrochen.

Ein Schuß knallt — ein kurzer, blendender Feuerchein aus Volkos Revolver.

Die Pferde bäumen hoch auf — erschrocken greift die Lady in die Bügel und bündelt ihr Tier mit nerviger Hand.

Sie will sich wenden und fragen.

Da, — ein wütendes, knurrendes Jaulen in dem Schlangendickicht, kurz vor ihr, über ihrem Haupte.

— ein zweiter Schuß — ein dritter, — dicht neben sie drängt plötzlich Volko von Dannhäuser sein Pferd — ein wütender Schrei —

— Brechen und Reiben in den armdicken Schlingpflanzen und eine dunkle schwere Masse saust heraus und fällt mit schwerem Matsch auf den Boden.

Schreitend springen die Diener beiseite und schreien wie Felsen: „Ein Jaguar, — ein Jaguar!“

Im Todeskampf reißt das mächtige Tier mit seinen Krallen das Erdreich auf und verucht noch mit letzter Kraft nach den bäumenden, aufgeregten Pferden zu schlagen.

Da springt Volko von Dannhäuser aus dem Sattel und stößt dem Tier seinen Säbel in die Brust.

Laufendstimmiges Leben war durch die Schüsse im Urwald aufgeschreckt.

Wie das Konzert einer Hölle mutete das Geschrei an und verschlang die Freudenrufe der Diener.

Volko von Dannhäuser führte die noch immer schönen Pferde an dem toten Jaguar vorbei. — Als er sein Pferd besteigen wollte, reichte ihm die Lady ihre Hand und Volko von Dannhäuser sah, daß ihre Augen mit stolzer Freude auf ihn ruhten.

Fast beschämend empfand er den Druck ihrer Hand, mit dem sie ihn belohnte.

Er wollte sich tatsächlich keinen Dank bei ihr verdienen.

— Das, was er getan, hätte jeder seiner Kameraden auch getan und keiner hätte sich daraus mehr als Weidmannsheil zurecht gedeckelt.

Ihr Händedruck aber sagte ihm, daß es durchaus mehr gewesen sein sollte.

Er schlang sich in den Sattel, brachte die Kammer seines Revolvers in Ordnung, lud frisch und nach wenigen Minuten ging der Zug weiter.

Allmählich wurde der Pfad breiter und hier und da ließ er über grobe Lichtungen.

Volko von Dannhäuser hatte jetzt sein Pferd dicht neben den Schimmel der Lady gelenkt.

Fast Sattel an Sattel ritten sie schweigend vorwärts.

Die durchdränkte Tropenluft umfing sie wie ein bezauberndes, einschläferndes Gift. — Volko von Dannhäuser mußte seine ganze Spannkraft aufwenden, um nicht der ihn beschleichenden Müdigkeit zum Opfer zu fallen.

Der Gesang der Diener war gleichfalls verstummt. — Träge und abgespannt schritten sie vorwärts. — Die Pferde wehrten nur noch mit mattem Schlag die sie umschwärmenden Moskitos ab.

Nur bei den Maultieren, welche das Gepäck trugen, klangen die am Geschirr befestigten Glöckchen als aufmunternder Laut in die schweigende Urwaldstille.

Da bemerkte Volko von Dannhäuser, wie seiner Reifegefährtin plötzlich die Bügel entglitten und sie schlaftrunken im Sattel auf und niederschwanke.

Einen Moment überlegte er, was er tun müsse. — Sollte er sie wecken, — oder —

Fast zu früh erschien ihm der Gedanke und doch, — warum sollte er sie nicht mit seinem rechten Arm stützen und ihr dadurch die Gelegenheit geben, zu schlummern? — Sie war ein hilflosbedürftiges Weib, das den Strapazen, denen er kaum gewachsen, erliegen mußte. —

(Fortsetzung folgt.)

**Rätsel.**

**1. Problem.**



Je ein Buchstabe von oben ist mit je einem in derselben Vertikalen stehenden Buchstaben von unten zu verbinden, wobei bei den Buchstaben des höchstehenden Sternes (O) anzufangen ist und stufenförmig bis zu dem tiefsten Stern gegangen wird. In dieser Verbindung erhält man einen Wunschnamen.

**2. Silberrätsel.**

Schon war ich lang gewundert durch Wälder froh und frei,  
Ob ich entgegenstellten auch manche Zwei und Drei;  
An Quellen hatte durstig den Becher ich geleert,  
Auch manchmal still belauscht wohl eine Eins (verteuert).  
Doch endlich ward ich müde und durstig noch dazu,  
Es laut die Nacht hernieder, ich lehnte mich nach Ruh;  
Hält einer mir genähert jetzt Lager, Speis und Trant,  
Der Drei und Zwei dann hält ich gesagt den besten Dank.  
Wottlob! Da sah von weitem ich ein erlebtes Wort,  
Wald war ich angekommen und weilt' lange dort;  
Was auch der Trant die erhen, als nötig war und gut,  
Ich ließ mich nicht verdröhen und trant mir neuen Mut.

**Gemeinnütziges.**

Unreife Tomaten kocht man mit reichlich Zucker, etwas Weißwein und Arzak zu einem angenehmen Kompott, das ähnlich wie unreifes Stachelbeerkompott schmeckt und auch zum Belagen von kleinen Tortchen genommen werden kann.

**Getränkssalat** (für 5 Personen). 5 in Milch gewaschene Vollkornringe werden in kleine viereckige Stücke nach dem Entgräten geschnitten, außerdem 10 nicht allzu weiche geschnittene Kartoffeln, 10 Äpfel, 1 Zwiebel, ein halbes Pfund Suppenfleisch oder Bratenfleisch, 10 feingewaschene Wallnüsse. Als Sauce wird im Wasserbade folgende Mischung bereitet: 2 ganze Eier, 2 Eßlöffel Butter, Salz, die Säure einer Zitronen, 2 Löffel Löffel saurer Sahne. Dies wird so lange an dem marie gerührt, bis es wirklich dicklich ist, dann wird der Salat in die noch heiße Sauce gegeben, behutsam durchgeschüttelt und mindestens zwölf Stunden durchziehen gelassen. Wer es liebt, kann an Stelle der Butter auch 4 Eßlöffel gutes Speiseöl nehmen. Feiner schmeckt jedoch die Butter daran.

**Lustige Ecke**



**Berwöhnt.**

Besuch aus der Stadt (der sich gern etwas beschäftigen will): „Wo darf ich denn nun helfen- Bäuerin, soll ich vielleicht das Schweinefutter zurechtmachen?“

Bäuerin: „Naa, gnä' Frau, da fohren S' lieber 's Rittgesessen... die Sau fan halt sehr verwöhnt!“

**Ein Stiefkind.**

Sonntagsjäger: „... Was, Sie beanspruchen 20 Mark Schmerzensgeld? Die ander'n Treiber haben doch immer nur 10 Mark verlangt!“

Ragerer Treiber: „Ich bin aber auch sehr schwer zu treffen!“

**Guter Rat.**

Des Hauses Tochter: „Ich weiß nicht, warum mein Bräutigam meine Briefe nicht beantwortet!“

Mädchen: „Haben gnädiges Fräulein schon mal einen Fettsack auf den Brief gedruckt?“

**Auch ein Beweis.**

Lehrer: „Also sag' mir, Otto einen Beweis dafür, daß die Erde rund ist!“

Otto: „Die Rundreise-Billets!“

**Am Stammtisch.**

... Ja, vom Radium, meine Herren, vom Radium, da erzählt man sich jetzt Dinge, die einfach keiner glaubt! Mit einem Wort, das Radium ist gewissermaßen der Oberförster unter den Metallern!“

**Moderner Rat.**

Rufiker (in einem Stanzert): „Du, das Orchester ist aber großartig — da möchte ich gleich eine Stelle haben.“

Freund: „Na, ich glaub' der Kapellmeister hat eine erwachsene Tochter, vielleicht kannst du die erste Weig'n hineinheiraten!“

**Gedankensplitter.**

Auch ein Koch verdirbt den Preis, ist eine hübsche Köchin dabei.

Das ist! Lächelt einigen; die anderen ladet es aus.

**Fatale Druckfehler.**

Der Schauspieler wurde vom Publikum unaufrichtig mit Applaus überschüttet.

**Auf dem Heimweg.**

A.: „Meine Frau ist seit 14 Tagen so heiß, daß sie sich nur durch Zeichen verständigen kann.“

B.: „Ich seh's — da hinten wundert sie... mit dem Feuerspiel!“

**Eine unschuldige Hausfrau.**

„Studiert denn mein Junge auch tüchtig?“

„Und ob!... Sogar wenn er ausgeht, nimmt er immer einen ganzen Sad Bücher mit!“

**Immer Kaufmann.**

Reisender: „Wie geht's Ihren Töchtern, Herr Bapf?“

Kaufmann: „O danke! Zwei sind auch verkauft, eine ist bestellt und die Jüngste ist noch auf Lager.“

**Ein dankbarer Taschendieb.**

„Denk' Dir, heute sah ich im Gedränge plögl'ich den jungen Mann wieder, der mir neulich das Leben gerettet!“

„Wohst Du Dich zu erkennen?“

„Nein... aber zum Danken habe ich mir seine Uhr mitgenommen!“



**Im Zweifel.**

Professor (betrachtet sich im Spiegel): „Hm, ich habe ja meinen Hut auf. Sollte ich fortgehen oder bin ich eben erst gekommen?“

Text und Verlag: 7. und Berliner Verlag-Kohnt, Aug. Arndt, Charlottenburg bei Berlin, Döllmerstr. 42. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Kohnt, Aug. Arndt: Max Schlein, Charlottenburg, Weinbergstr. 40.